



Pädagogische Sicht auf die Schulraumplanung Kleinholz

(Adaptiert für Schule Olten aus: „Dem Lernen Raum geben“, Dienststelle Volksschulbildung, Kanton Luzern, 2014)

Die Schule ist ein Ort, wo nahezu alle Kinder und Jugendlichen in der obligatorischen Unterrichtszeit etwa 8000 Stunden leben und lernen und Lehrpersonen einen zunehmenden Anteil ihrer Arbeitszeit verbringen. Die Erwachsenen haben ein begründetes Interesse daran, dass einiges, das sich in unserer Gesellschaft und Kultur bewährt hat, zu bewahren und an die Kinder und Jugendlichen weiterzugeben. Ganz offensichtlich verändert sich aber unsere Welt und die Gesellschaft immer rasanter, nicht nur die Arbeitswelt der Erwachsenen, die Technologie und die ganze Mitwelt, auch das Denken und Fühlen der Menschen hat sich in diesem Umfeld verändert. Mindestens ebenso verändert sich damit der Nahraum der Kinder und Jugendlichen, die Familie, die sozialen Beziehungen, der Konsum, die Freizeit, die Wahrnehmung der Welt, die Kommunikation und damit selbstverständlich auch das Leben und Lernen in der Schule.

Wir Erwachsenen können nur beschränkt in unseren Lehrplänen vorwegnehmen, was und wie Kinder und Jugendliche heute lernen sollen, damit sie in der Zukunft bestehen können. Es ist nur begrenzt möglich zu wissen, wie in Zukunft in Schulen gelernt wird, die heute gebaut werden. Eine hohe Flexibilität von Raum und Infrastruktur ist deshalb bedeutungsvoll und muss entsprechend berücksichtigt werden.

Wie lernen Kinder heute

Kinder und Jugendliche stehen immer wieder vor Fragen, für die sie noch keine angemessenen Antworten haben. Überall, wo unterschiedliche Perspektiven und Herausforderungen sind, kann Bewegung ins Denken und Handeln kommen. Die Erfahrung, Probleme selber lösen zu können, ist ein zentraler Motor für das Denken und Lernen und für die soziale und emotionale Entwicklung der Heranwachsenden. Damit Kinder und Jugendliche gut lernen können, brauchen sie Menschen, die sie gernhaben, anerkennende, kommunikative und kompetente Menschen, auf die Verlass ist. Auch wenn sie bei der aktiven Auseinandersetzung mit der Welt, die sie umgibt, mit allen Sinnen, mit gesprochener Sprache, mit Texten, Bildern und elektronischen Medien wesentliches lernen - sie können nicht alles selber erfahren. Sie lernen auch durch Belehrung und verbale Instruktion. Trotzdem, die eigene Erfahrung, das reflektierte Handeln mit Menschen und Sachen ist entwicklungsgemässer und nachhaltiger.



Fragen zur Schul- und Umgebungsgestaltung

- Kinder und Jugendliche wollen leben, lernen, Leistung erbringen und wachsen, dann, wenn es Sinn und Freude macht.
 - Sind Grösse und Form der Räume geeignet, um individualisierenden und kooperativen Lernformen, auch in altersgemischten Gruppen Platz zu bieten?
 - Sind die Inneneinrichtungen und die Akustik den offenen Lernformen angepasst?
 - Hat es genügend Räume, Schränke, Ablage- und Stauflächen, die für differenzierende (Lern-)Materialien und anregende Lernumgebungen in einem handlungs- und erfahrungsorientierten Unterricht gebraucht werden?
 - Hat es Nischen, Zwischenräume und Plätze, die zum Leben und Lernen, zum Beobachten, zum konzentrierten individuellen Arbeiten und zum Rückzug geeignet sind?
 - Sind die Schulräume so ausgestattet, dass sie den wechselnden Lern- und Arbeitsformen rasch angepasst werden können?
 - Ermöglicht das flexibel einsetzbare Mobiliar das selbstständige Arbeiten der Lernenden?
 - Bietet eine vielfältige Bepflanzung oder ein renaturierter Bach eine attraktive Naturkulisse, die das Interesse und die Freude der Kinder an der belebten Natur weckt?

- Kinder und Jugendliche sind und lernen ganz verschieden, und alle haben die gleichen Rechte
 - Sind die Räume darauf ausgerichtet, dass die Lernenden individualisiert an je einem eigenen Thema, mit unterschiedlichen/Materialien auf verschiedenen Lernwegen in unterschiedlichem Tempo selbstständig arbeiten können?
 - Können auch kleine Kinder die Türen selber öffnen, durch Fenster nach draussen blicken?
 - Sind alle Räume (Klassenzimmer, Gruppenräume, Durchgänge, Toiletten, Gärten, Schulhöfe, Sportanlagen, Räume der Tagesstruktur) für alle zugänglich?

- Kinder wollen ihre Welt selber erfahren, erträumen, erforschen und entdecken. Sie lernen viel voneinander und miteinander.
 - Gibt es Räume, wo Kinder und Jugendliche gemeinsam, miteinander und voneinander lernen können?
 - Sind Erfahrungsmaterialien, die Mediothek, elektronische Medien, unterstützende Fach- und Lehrpersonen für selbstständiges Arbeiten und für das gemeinsame Lernen der Kinder erreichbar?

- Kinder brauchen Freiheit und Offenheit. Sie suchen aber auch Geborgenheit, Sicherheit und eine gesunde Umgebung.
 - Sind die Räume hell und angemessen warm, die verwendeten Materialien gesund und werden Farben als Orientierungshilfe eingesetzt?



- Können die Kinder in der Umgebung der Schule an regen-, sonnen und windgeschützten Orten spielen und lernen?
- Kinder und Jugendliche sind aktiv und in Bewegung. Sie brauchen aber auch Rückzugsmöglichkeiten, Ruhe, Rituale und Wiederholung.
 - Gibt es drinnen wie draussen Räume für Spiel und Bewegung, für Ruhe und Rückzug?
 - Sind die Schulräume so angeordnet, dass einzelne Kinder sich bewegen können, ohne die anderen zu gefährden und zu stören?
 - Stehen ausreichend Spiel- und Sportplätze auch ausserhalb der Unterrichtszeit zur Verfügung?
- Kinder und Jugendliche machen ihre individuellen Lernerfahrungen und sie konstruieren sich ihre Welt. Sie tun dies allein, zu zweit, in Gruppen, in der Klasse und jahrgangsübergreifend in der ganzen Schule.
 - Fördert die Anordnung der Räume die Zusammenarbeit über die Klassen hinaus?
 - Hat es Räume, Marktplätze, Foren, wo sich grosse Gruppen treffen können, wo Theater gespielt und musiziert werden kann, wo Präsentationen und Feiern stattfinden können?
 - Gibt es geeignete Räume, in denen Kinder in kleinen oder grossen Gruppen, individuell, miteinander und voneinander lernen und gemeinsam spielen können?
 - Hat es Räume für die Zusammenarbeit in Gruppen und für ruhiges, individuelles Arbeiten in der Nähe? Kann auch im Flur ungestört und ohne zu stören gearbeitet werden, ohne dass die Fluchtwege versperrt sind?

Fragen zum Arbeitsplatz Schule für Lehrpersonen

- Angemessene Arbeitsräume, eine gute Infrastruktur wie auch Begegnungsorte für Pausen sind wichtig für ein gutes Arbeitsklima.
 - Zunehmend verbringen Lehrpersonen einen Teil ihrer ausserunterrichtlichen Arbeitszeit in der Schule. Stehen der Schulleitung, den Lehrpersonen, den Fachlehrpersonen individuelle Arbeitsplätze zur Verfügung?
 - Wird die Kooperation der an der Schule Beteiligten durch die räumliche Anordnung und Gestaltung von Klassenzimmern und dem Lehrpersonen-Arbeitsbereich gefördert?
 - Sind die Arbeitsplätze geeignet für die ruhige individuelle Vor- und Nachbereitung des Unterrichts, für die Wissensbeschaffung (PC und Mediothek) und den Erfahrungsaustausch, aber auch für die Zusammenarbeit in den Unterrichtsteams.
 - Gibt es Besprechungszimmer für kleine Gruppen, in denen ungestört Gespräche mit Eltern und Mitarbeiter/innen, Sitzungen mit anderen Erwachsenengruppen?
 - Gibt es ruhige, gut eingerichtete Arbeitsräume für den teamübergreifenden Austausch, mit den richtigen technischen Einrichtungen für Sitzungen und Gesamtkonferenzen?



- Gibt es einen Aufenthaltsraum, in dem sich das Personal in der Schule wohlfühlt?

Leben und Lernen in der Schule und im Unterricht

Die ankommenden Kinder entscheiden selber, ob sie draussen im Freien, vor dem Schulzimmer spielen, oder ob sie sofort mit der Wochenplanarbeit beginnen wollen. Alle Kinder arbeiten zwar seit ein paar Tagen am selben mathematischen Thema, aber auf ganz verschiedenen Niveaus. Nach 50 Minuten spielt ein Kind auf der Geige ein selber erfundenes und eingeübtes Pausenzeichen. Alle Kinder wissen, dass sie spätestens in fünf Minuten für den Morgenaustausch im Stuhlkreis sein sollen. Heute spielen im Kreis drei Kinder mit ihren Blockflöten das Begrüssungslied. Zum Dank wird geklatscht. Dann singt die Klasse das Lied gemeinsam.

Ein Junge hat die Aufgabe, den Tagesplan, den er von der Lehrerin erhalten und an die Wandtafel geschrieben hat, vorzulesen und die Details zu klären. Die Lehrerin hält sich völlig zurück. Damit die Kinder gut vorankommen, berichtet jedes Kind kurz über den Stand der Arbeit am Wochenplan und von einer Erfahrung beim Besuch des Kunstmuseums. Nach etwa 20 Minuten gibt der Junge die Moderation an die Lehrerin zurück. Diese und ein paar Kinder, die sich spontan melden, geben dem Jungen eine Rückmeldung zur Moderation. Nach der Pause treffen sich die 1./2. Klässler mit den 6. Klässlern zum gemeinsamen Lesen. Sie verteilen sich in 2-er und 3-er Gruppen im ganzen Treppenhaus und in den Garderoben. Zunächst lesen die Grossen den Kleinen eine Seite aus einem selbst gewählten Buch vor, diese hören mit grossen Augen und tief konzentriert zu. Jetzt wird abgewechselt und die Kleinen lesen den Grossen vor, welche sie immer wieder unterstützen, wenn ein Wort Schwierigkeiten bereitet.

Tagesstrukturen

Schul- und familienergänzende Angebote sind für Kinder und Jugendliche von grosser Bedeutung. Einige von ihnen leben in kleinen Familien, haben wenige bis keine Geschwister und hie und da auch keine Gleichaltrigen in ihrer Umgebung. Da bietet die Schule einen bedeutenden sozialen Lern- und Lebensraum. Für die Mehrzahl der berufstätigen Eltern und besonders für die Alleinerziehenden bieten schulergänzende Angebote (Randzeitenbetreuung, Mittagstisch und Aufgabenbetreuung) eine grosse Erleichterung. Und auch für das gemeinsame Lernen eröffnen sich neue Möglichkeiten.

Lernen findet unter ganz unterschiedlichen Bedingungen (vgl. Oltner Bildungslandschaft) statt: Mehr oder weniger angeleitet, systematisch im Unterricht, aber ebenso im informellen Bereich, z.B. in der Freizeit, beim Sport und in der Bewegung, beim Spielen und Toben, beim miteinander Reden und Ausruhen, beim Essen und Musizieren, beim Lesen oder am PC, immer und überall. Tagesstruktur-Angebote sind Chance und Herausforderung, den Lernraum Schule auch zu einem guten Lebensraum für Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu erweitern.



Leben und Lernen in der Kleinholz-Tagesstruktur

Die Mutter von zwei Kindern, die in die 2. und 4. Klasse gehen, ist froh, dass es im Oltner Kleinholzschulhaus ein Tagesstruktur-Angebot gibt. Sie arbeitet drei Tage im Büro. Ihre beiden Kinder ziehen sich nach dem Essen in der Schule gerne etwas zurück. Nach dem Abschluss des Unterrichts können sie gemeinsam ein Zvieri essen und dann mit Gleichaltrigen spielen. Der Zweitklässler ist in einem Musikensemble, das sich am Dienstagmittag jeweils um 13 Uhr zur Probe trifft.

Heute hat es geregnet. Daher wird das Zvieri im Essraum angeboten. Eines der Mädchen ist sehr müde. Sie kann sich in den Ruheraum zurückziehen. Dort hat es grosse Kissen am Boden.

Eine Betreuerin verwaltet den Spielgeräte Raum. Hie und da organisieren Sportvereine für die Kleinholz-Schülerinnen und Schüler Sportangebote, für die sie sich anmelden müssen. Andere Kinder besuchen eines der zahlreichen Schulsport-Angebote in den Kleinholz-Turnhallen.

Alle Kinder können in der Schule ihre Hausaufgaben machen. Oft ist eine Lehr- oder Betreuungsperson anwesend, die für einen ruhigen und ungestörten Betrieb sorgt und das Lernen begleitet. Nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern finden es entlastend, dass an diesen Abenden keine Hausaufgaben zu Hause gemacht werden müssen.

Fragen zu den Tagesstrukturen

Es gilt, die schulische und ausserschulische Bildung und die Betreuung gut miteinander zu verknüpfen und die sich daraus ergebenden Synergien zu nutzen.

- Sind die Räume für die Tagesstrukturen in der Nähe der Schulzimmer? Können die kleinen Kinder des Kindergartens ihre Kindergartenräume selbstständig erreichen?
- Sind die Innen- und Aussenräume für die jüngsten Kinder nahe beisammen. Können insbesondere die kleinen Kinder den Innenraum ebenerdig verlassen?
- Ist die Umgebung in Räume für die verschiedenen Altersgruppen unterteilt? Finden die verschiedenen Altersgruppen ihre Nischen und Plätze?
- Hat es einen Platz, der unter Aufsicht zum Werken, Graben, und Bauen benutzt werden kann?
- Sind genügend Rückzugsräume verfügbar, die eine aktive Erholung ermöglichen und zum Arbeiten und Lernen im Freien einladen?
- Gibt es Räume, wo gemeinsam gearbeitet und gespielt werden kann? Regen die Innen- und Aussenräume dazu an, miteinander und voneinander zu lernen, Neues zu entdecken, mit älteren Kindern ins Gespräch zu kommen, Wissen und Können von anderen Kindern und Erwachsenen zu erwerben?
- Gibt es drinnen und draussen Plätze, wo die Kinder sich ungestört in etwas vertiefen, individuell lernen, arbeiten und spielen können, sich geborgen fühlen, in Ruhe lesen und sich ausruhen können?



- Gibt es (Aussen-)Räume, wo Kinder – ohne andere zu stören – auch einmal laut sein, sich austoben und bewegen können?
- Ist der Verpflegungsbereich gross genug und so eingerichtet, dass die Kinder in Ruhe und mit genügend Zeit essen können?

Vorstehende Gegebenheiten und Überlegungen führen zu einem spezifisch auf die neue Schule im Oltner Kleinholz ausgerichteten pädagogischen Raumkonzept, das die Schulleiterin der Primarschule Hübeli, Patricia Stutzmann, mit dem Lehrpersonenkollegium, den zukünftigen Mitbenützern, erarbeitet hat (P. Stutzmann, Zertifikatsarbeit „Von der Schulleiterin zur Architektin“: Projekt Neubau Kleinholz, aktualisiert 2018).



Pädagogisches Raumkonzept der Schule Hübeli für die neue Primarschule Kleinholz

Allgemeines zum Unterricht

Der Unterricht hat sich in den letzten Jahren gewandelt (siehe oben). Mit der Einführung der Speziellen Förderung, dem Partnerunterricht im altersgemischtem Lernen, dem Teamteaching, und dem Angebot Deutsch als Zweitsprache werden die Klassen häufiger von mehreren Lehrpersonen gleichzeitig unterrichtet. Zudem werden je länger je mehr schülerzentrierte Unterrichtsformen angewendet. Schülerinnen und Schüler, aber auch Lehrerinnen und Lehrer sind stärker in Bewegung: Projektunterricht, Zusammenarbeit über Klassengrenzen hinaus und Teambesprechungen prägen den Arbeitstag von allen am Lernen und Lehren Beteiligten. Dies führt zu neuen Ansprüchen an die Klassenzimmer und einem gesteigerten Bedarf an Zusatzräumen.

Das Team Hübeli hat in den letzten Jahren Erfahrungen mit diesen neuen Arbeitsformen gesammelt, schätzt diese und möchte sie in Zukunft ausbauen.

Das Team Hübeli legt Wert auf:

- Individualisierenden und gemeinschaftsbildenden Unterricht
- Kooperatives Lehren und Lernen
- Lernen mit Kopf, Herz und Hand

Für uns und unsere Kinder gilt:

- Gemeinsam lernen am eigenen Schulstoff.
- Gemeinsam die individuellen Entwicklungsschritte zum richtigen Zeitpunkt unternehmen.
- Wir sind verschieden, aber nicht allein.

Das neue Schulhaus, in dem die Kinder und das Schulpersonal einen grossen Teil ihrer Zeit verbringen, soll uns ein gemeinschaftliches Leben ermöglichen. Etliche Kinder werden über den Unterricht hinaus das Schulhaus als Lebensmittelpunkt nutzen, in dem sie vor und nach der Schule betreut werden.

Klassenzimmer

Die aktuellen Klassenzimmer im Hübeli sind mit über 90 m² sehr gross, es fehlen jedoch Gruppenzimmer. In vielen Klassen werden die spezielle Förderung und der Partnerunterricht gemeinsam im Klassenzimmer durchgeführt. Dies wird von den meisten geschätzt und sollte in Zukunft weiter gepflegt werden. Es zeigt sich aber im Alltag, dass es immer wieder sinnvoll ist, wenn eine oder mehrere kleine Gruppen ausserhalb des Klassenzimmers mit oder ohne Lehrperson arbeiten.

Bei einem Neubau ist diesbezüglich folgendes wichtig:

Pädagogisch:

- Integrierte spezielle Förderung, DaZ, Logopädie
- Kurze Wege für die Fach-Lehrpersonen (Spezielle Förderung, Partnerunterricht, Teamteaching, DaZ)



Architektonisch

- Genügend grosse Klassenzimmer (80 anstatt 70 m², Stadt Zürich unterrichtet häufig auch in 80 m² Räumen.
- Das Klassenzimmer soll in Verbindung (Türen mit Glaseinsatz) mit dem Gang stehen. Der Gang soll mit Sitz- und Arbeitsgelegenheiten und Nischen für Gruppen- oder Einzelarbeiten genutzt werden können. Der Gang soll aber auch Bewegung ermöglichen.
- Gruppenzimmer mit Klassenzimmer kombiniert und nicht örtlich getrennt. Kombination von Klassen- und Gruppenzimmer mit einer flexiblen, schallisierenden Abtrennung.
- Die Raumproportionen müssen verschiedene Anordnungen des Mobiliars ermöglichen, um künftige Entwicklungen im Unterricht zu unterstützen.
- Fensterbank
- Möglichst viele flexible Arbeitsplätze im Klassenzimmer/Gruppenraum (Einbezug der Fensterbank)

Einrichtung

- Elektronische Wandtafeln oder eine alternative Technologie
- Genügend elektrische und ICT-Anschlüsse
- Genügend Schränke und Regale
- Wände an denen Arbeitsmaterial, Zeichnungen, Merkblätter, Plakate usw. auf möglichst allen Flächen mit verschiedenen Haftsystemen (Magnettafel, Pinwände, etc.) aufgehängt werden können

Idealerweise wird jedes Klassenzimmer durch eine Schiebewand mit einem Gruppenzimmer (Grösse $\frac{1}{4}$ des Klassenzimmers) kombiniert. Die Schule Seengen hat diese Art Zimmer vor nicht allzu langer Zeit in der Oberstufe realisiert.

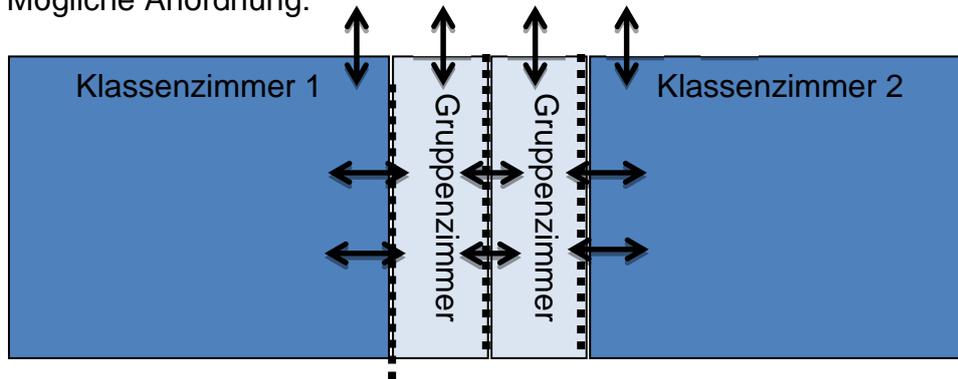


Die Kombination von Klassen- und Gruppenzimmer erlaubt ein flexibles Arbeiten der Klassen. So ist genügend Raum vorhanden um gemeinsam an einer Klasse zu unterrichten, was in einem Standardklassenzimmer von 72 m² weniger gewährleistet ist.

Das neue Schulhaus wird für jeweils zwei Klassenzüge gebaut werden. Diese beiden Klassenzüge sollen auf den jeweiligen Stufen möglichst eng zusammenarbeiten können. Deshalb sollten die beiden Klassenzimmer über die beiden Gruppenräume miteinander verbunden werden können, um klassenübergreifendes Lernen und Arbeiten zu fördern. Die Gruppenräume sollen sowohl vom Klassenzimmer wie vom Gang zugänglich sein. Zu prüfen ist die Anordnung von 4 Klassenzimmern in geeigneter Nähe, zur Zusammenarbeit innerhalb der Stufe (z.B. 3./4. Klasse).



Mögliche Anordnung:



Zusätzliche Gruppenräume (mind. zwei) sollen uns die Möglichkeit geben, Zusatzangebote, wie z.B. Forschungszimmer, Mediothek entwickeln zu können.

Gemäss den kantonalen Vorgaben und dem Konzept der Schule Olten wird die Logopädie dezentral in den einzelnen Schulhäusern angesiedelt. Das Team Hübeli unterstützt diese Pläne und ist gerne bereit die Logopädie im neuen Schulhaus zu integrieren.

Die Integration wurde in den letzten drei Jahren erfolgreich umgesetzt.

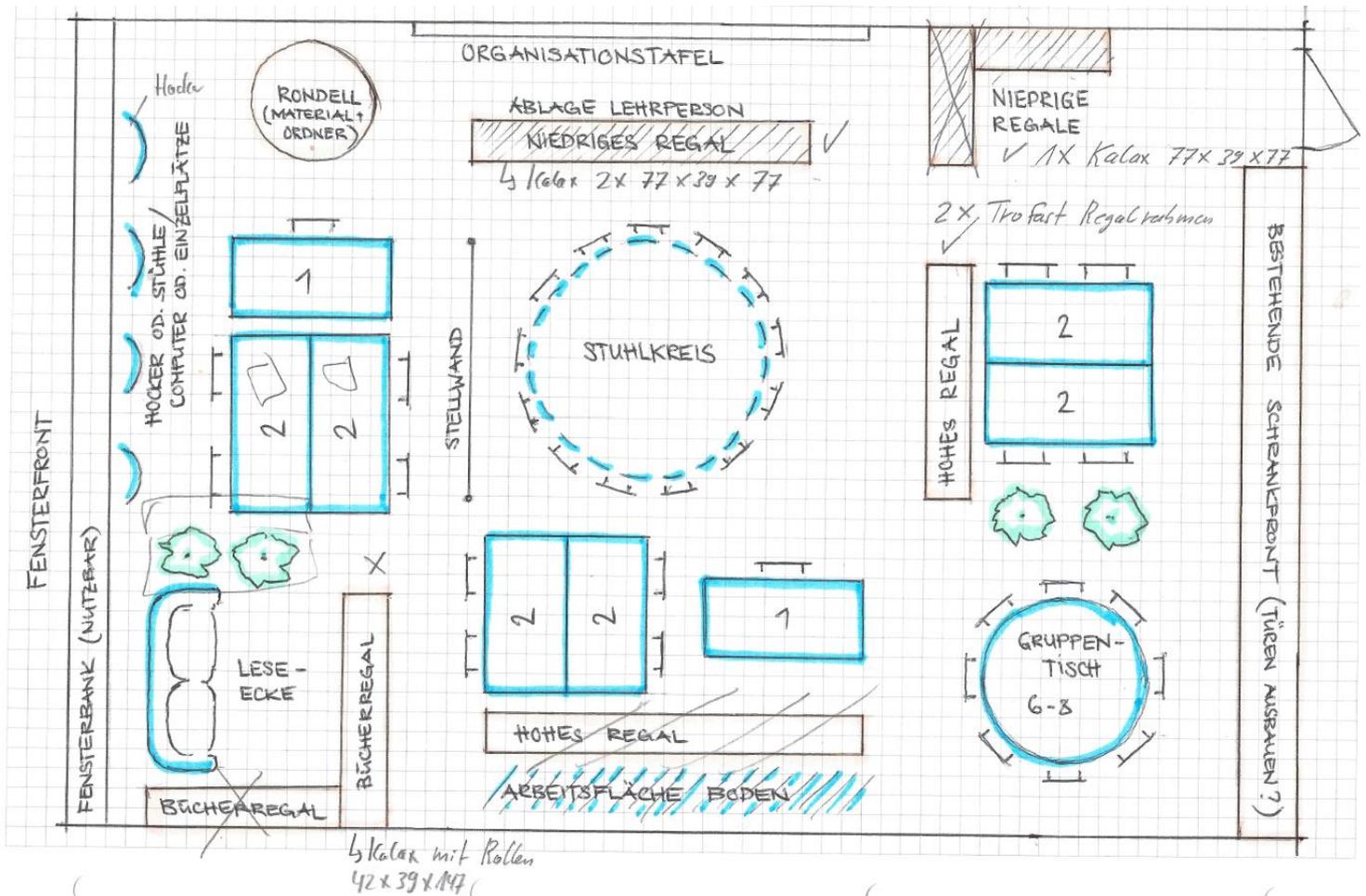
Raumbedarf:

- Logopädieraum (½ Klassenzimmer)



Beispiel der Gestaltung eines Klassenzimmers

Churer Modell: Das Schulzimmer wird zur Lernlandschaft mit unterschiedlichen Arbeitsplätzen. Die Wandtafel ist nicht mehr der dominante Ort im Schulzimmer. Der Kreis spielt eine zentrale Rolle. Die Schülerinnen und Schüler können den Arbeitsplatz selber wählen.



Siehe dazu ein Beispiel der Primarschule Bifang:

<https://www.facebook.com/learn1n5el.ch/videos/1945330055690335/>